

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 50 (1963)

Rubrik: Jungsteinzeit = Néolithique = Neolitico

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Sedimentfolge: Nach E. Schmid enthält die Kastelhöhle Sedimente, die während einer schon ausgebildeten Kaltphase beginnen und, schräg nach hinten ansteigend, den Wechsel zu einer kurzfristigen, wärmeren Unterbrechung, dann einer länger dauernden Kältephase, einer sehr kurzen wärmeren Periode und erneuter kurzer Kaltphase erkennen lassen, dem die endglaziale endgültige Auftauung und die postglaziale Deckenschichtbildung folgten. Da der untere Sinter keine Interglazialbildung sein kann, liegen rein würmeiszeitliche Bildungen vor, in denen sich ein Frühlwürm, ein Interstadial, das folgende Hauptwürm, die Spätwürm-Wärmeschwankung und das Spätwürm mit dem folgenden Postglazial deutlich ausprägen. Nach der alten, wegen vieler Mißverständnisse nicht mehr gebräuchlichen Bezeichnungsweise hätten wir also die Sedimente aus Würm I, dem gut ausgeprägten Würm I/II-Interstadial, der großen Würm II-Eiszeit, dem schwachen Würm II/III-Interstadial und der Würm III-Eiszeit bis zum End- und Postglazial. Die untere Kulturschicht liegt am Ende von Frühlwürm, die beiden oberen Kulturschichten gehören dem Spätwürm an. – Funde: Heimatmuseum Dornach und HM Olten. Th. Schweizer, E. Schmid, R. Bay, H. R. Stampfli, L. Forcart, L. Fey: Die Kastelhöhle im Kaltbrunnental, Jb. f. sol. Gesch. 32, 1959, 1ff.

Köliken, Bez. Zofingen, AG

Im Areal des durch mesolithische Funde bekannten «Katzenbühls»: 3 Silices, wovon 1 Mittelstichel und 1 atypischer Rundkratzer. Streufunde, oberflächlich gesammelt. – Funde: W. Labhart Buchs AG (1961). *Walter Labhart*

Pratteln, Bez. Liestal, BL *Im Comp.*

Blözen. – Auf einer Höhe von ca. 350 m ü. M. (LK 1068, 620450/263150) liegt die Hochterrasse Blözen. Sie bildet am linksseitigen Ausgang des Ergolztales die letzte mit Lößlehm bedeckte Anhöhe. Durch Oberflächenfunde zeigten sich Siedlungsspuren aus der Mittel- und Neusteinzeit. Die Einwohnergemeinde Pratteln beschloß 1960, auf dieser abseits des Dorfes gelegenen Hochfläche einen neuen Friedhof anzulegen. Die Kommission zur Erhaltung von Altertümern entschied sich daher für eine Notgrabung. In den Jahren 1960 und 1961 konnte 1% der ca. 80 a großen Siedlungsfläche untersucht werden. Die von Frau Prof. Schmid ausgeführten Phosphatanalysen ergaben jedoch keinen prähistorischen Wohnhorizont, da dieser durch Rebbau im Mittelalter zerstört worden war. Das Grabungs- und Oberflächenfundgut der Mittel- und Jungsteinzeit besteht aus folgenden Typen:

aus Feuerstein:	Stichel	2
	Mikrostichel	1
	Längsschneidige Pfeilspitzen	2
	Trapez	1
	Dreieckmesser (inkl. Fragmente) ..	9
	Halbmonde	2
	Bohrer	4
	Kerbklingen	5
	Klingen (inkl. Fragmente)	205
	Schaber	33
	Spitzen	4
	Pfeilspitzen (inkl. Fragmente) ...	9
	Lanzen- und Dolchspitzen (do.) .	5
	Dickenbännispitzen (do.)	1 158
	Kernstücke	31
	Schlagsteine und Retoucheure ...	2
	Absplisse	8 532
	Total Feuersteinstücke	10 005
aus Felsgestein:	Steinbeile (inkl. Fragmente)	8
	Schlagsteine	2

Funde: KMBL Liestal und K. Rudin Basel; ausführlicher Grabungsbericht Baselbieter Heimatblätter 27, 1962, 125ff.

Kurt Rudin

Rochefort, distr. Boudry, NE

Cotancher, station paléolithique, CN 1164, 551620/201600. – Cf. M.-R. Sauter, Deux outils lithiques inédits de la station paléolithique de Cotancher, Arheoloski Vestnik, Ljubljana, 13/14, 1962/63 (Hommage à S. Brodar), 157–164, 3 fig.

Wettingen, Bez. Baden, AG

Fohrhölzli. – Vgl.: Bolt, Der mittel- und jungsteinzeitliche Wohnplatz Fohrhölzli, Badener Tagblatt 19. 1. 1961, mit Abb.

Winznau, Bez. Olten, SO

Westlich «Grubacher» befindet sich eine seit 1956 beobachtete paläolithische Freilandstation mit zahlreichen Oberflächenfunden. Den größten Teil der Silexgeräte nehmen neben den Klingen und Messern die Stichel ein, die in allen Varianten vertreten sind. Einige Papageienschnabelstichel datieren diese Station ins späte Magdalénien, Stufe VI. – Von derselben Fundstelle liegen auch neolithische Streufunde vor, so z. B. eine dickwandige Tonscherbe, eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis und das Fragment einer solchen. – Funde: W. Labhart, Buchs AG (1961). *Walter Labhart*

JUNGSTEINZEIT – NÉOLITHIQUE – NEOLITICO

Aarau, Bez. Aarau, AG

Im «Gönhard» LK 1089, 647250/247400 und im westlich davon gelegenen «Distelberg», LK 1089, 646175/247450, je ein Streufund, 1 Silexsplitter. Da in der Gegend des «Gönhards» schon ein neolithischer Kratzer gefunden wurde, sind diese beiden Silices wohl am ehesten auch ins Neolithikum zu weisen. – Fund: W. Labhart, Buchs AG (1961).

Walter Labhart

Baden, Bez. Baden, AG

Zusammenfassende Darstellung der Ur- und Frühgeschichte Badens von Otto Mittler, Geschichte der Stadt Baden, 1962, 9ff.

Baldingen, Bez. Zurzach, AG

Auf der Flur «Vorder Rüschi», TA 23, 665400/268300, fand C. Binder 1961 eine spitznackige Steinbeilklinge von 13 cm Länge. Frühere Funde aus derselben Gegend scheinen auf eine jungsteinzeitliche Landsiedlung hinzuweisen. – Fund: VM Brugg; H. R. Wiedemer, Archäol. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 3.

Bärschwil, Bez. Thierstein, SO *Im Comp.*

Rütenen, LK 1086, 602000/249510. – Streufund: Auf einem Acker fand ich 1961 eine größere Pfeilspitze aus hellem Silex, beidseitig flächenretouchiert (Abb. 9, 2). Der

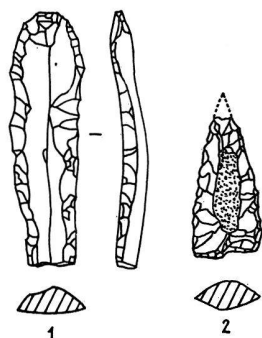


Abb. 9. Neolithische Silexfunde. 1: Dornach SO, Klingenkratzer; 2: Bärschwil SO, Pfeilspitze. – Maßstab 1:2.

vordere Spitzenteil ist abgebrochen und die Basis asymmetrisch schwach eingezogen. Länge 3,8 cm (ursprünglich 4,2 cm), Basisbreite 2 cm, Dicke 0,8 cm. – Fund: K. Rudin, Basel.

Kurt Rudin

Böbikon, Bez. Zurzach, AG

Auf der Flur «Bifig» südlich von Böbikon, TA 23, 666 950/266 700, fand C. Binder ein 8,5 cm langes Steinbeilfragment mit rechteckigem Querschnitt. – Fund: VM Brugg (1961); H. R. Wiedemer, Archäol. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 3.

Dornach, Bez. Dorneck, SO

Oberflächenfund 1962: Klingenkratzer aus gelblich-braunem Jurahornstein. Die Basis wurde als Rechteckkratzer benutzt. Länge 7 cm (Abb. 9, 1). – Fund: K. Rudin, Basel.

Kurt Rudin

Egolzwil, Bez. Willisau, LU

Wauwilermoos. – Vom 5. Sept. bis 22. Okt. 1958 wurde unter Leitung von Prof. E. Vogt und unter Assistenz von Dr. René Wyss eine weitere Grabungskampagne in der steinzeitlichen Ufersiedlung Egolzwil 4 durchgeführt. Das Unternehmen war wieder eine Arbeitsgemeinschaft des Landesmuseums und der Wiggentaler Heimatvereinigung. Nachdem nun ein größerer Ausschnitt der Siedlung übersehen werden kann, zeigt sich in schlagender Weise, daß nur durch die Untersuchung eines großen Areals wirklicher Einblick in die Geschichte einer Siedlung gewonnen werden kann. Zum Teil hängt dies damit zusammen, daß die Bauweise der Anlage, die Stratigraphie und die Erhaltung der Reste von Abschnitt zu Abschnitt verschieden sein können. Überdies sind die Bautypen erst durch ihr wiederholtes Vorkommen als solche erkennbar. Die Grabungsfläche umfaßte nur 263 m². In Wirklichkeit ist sie aber viel umfangreicher, weil die ganze Fläche zweimal, große Teile aber sogar dreimal mit dem Kleingerät durchgearbeitet werden mußten. Dies erklärt auch die lange Grabungsdauer. Die untersuchte Gesamtfläche der Siedlung beträgt jetzt 847 m². Die Siedlungsphasen ließen sich in einer bisher bei Ufersiedlungen noch nie erreichten Klarheit und in überraschender Zahl erkennen. Im Südteil der Fläche zeigten sich als Reste einer ersten Siedlung außer Pfählen jene als «Lehmlinsen» bezeichneten Herdstellen, die wir aus verschiedenen Siedlungen kennen. Die zugehörigen Häuser besaßen – ähnlich wie in der früher untersuchten Station Egolzwil 3 – keine besondere Bodenkonstruktion. Die Kulturschicht war hier nur durch wenig vertorfte Gytja von der

Seekreide getrennt. Landwärts anschließend zeigten sich die Reste der folgenden Siedlungsphase in Form von rechteckigen, auffallend kleinen Hausböden. Sie besitzen – aber in durchaus uneinheitlicher Weise – eine richtige Bodenkonstruktion aus Balken und Stangen, die vor allem an der Stelle der Herdplatte aus Lehm sorgfältig angelegt war. Etwa zwei Reihen solcher Häuschen mögen sich uferparallel hingezogen haben. Schon zu ihr dürfte einer der in Resten erhaltenen vier bis fünf Dorfzäune gehören, die einigermaßen gleichen Verlauf hatten. Erst mit diesen Feststellungen wurden verschiedene Konstruktionen in den früheren Grabungsfeldern erklärbar. Über diesem zweiten Niveau lagen die Reste einer weiteren Siedlung mit großen Häusern. Der Boden eines solchen war ausgezeichnet erhalten. Seine Länge betrug 8 m, die Breite 3,5 m. Auf Längsbalken war ein Boden aus dicht gereihten Querstangen gelegt. Eine Einteilung in zwei Räume war mit Sicherheit zu erkennen. Jeder Raum enthielt an der gleichen Längswand des Hauses einen quadratischen Herd besonderer Konstruktion. Der eine zeigte als Substruktion der Lehmplatte eine Matte aus Haselruten, der andere zwischen starke Balken dicht gelegte Haselruten (Taf. 3, 1). Ein Teil dieser Herdstelle wurde herausgenommen und im Museum konserviert. Ein Ausschnitt eines zweiten Hauses fügte sich an eine schon 1944 untersuchte Partie. Immer wieder zeigen sich noch höher liegende Reste offenbar einer weiteren Siedlungsphase, die jedoch durch den Torfabbau während des Ersten Weltkrieges fast völlig zerstört wurde. Nun hat man aber 1956 weiter seewärts, durch eine fundlose Zone vom Hauptkomplex der Siedlung getrennt, die Reste einer weiteren, wohl der ältesten Siedlungsphase angeschnitten, so daß also in dieser Station vier bis fünf zeitlich voneinander getrennte und zum Teil auch konstruktiv verschiedene Siedlungen zu unterscheiden sind. Alle gehören der gleichen Kultur an. Es zeichnen sich also Erkenntnisse von größter Tragweite für unser Verständnis steinzeitlicher Wirtschaft ab, wie wir sie in der Schweiz bis jetzt noch nirgends in so reicher Ausprägung erhielten. Unter den Funden ist die Keramik wieder in schlechtem Zustand, aber interessant und wichtig. Von außerordentlichen Funden seien eine kupferne Beilklinge, ein zerbrochener, aber vollständiger Pfeilbogen aus Eichenholz, ein Paddelruder und Stücke von Beilschäften genannt. Eine Fortführung der Untersuchungen drängt sich auf. – Funde: SLM Zürich und KMU Zug. Emil Vogt, JbSLM 67, 1958, 14ff. u. 28.

Felsberg, Bez. Imboden, GR

Obere Tschilvädlerishöhle, LK 247, 755 450/191 000. – Neolithische Steinbeilklinge und andere Streufunde vom Jahre 1961. – Funde: RM Chur; H. Erb, Jahresbericht Hist. Ant. Ges. Graubünden 91, 1961 (1962), 11 u. 20.

Flums, Bez. Sargans, SG

Ruine Gräpplang. Anlässlich einer 5. Grabungskampagne im April 1962 kamen erneut steinzeitliche Funde, Keramik, Silex, Steinbeilklinge usw. zum Vorschein, so daß eine neolithische Siedlung auf dem Burghügel anzunehmen ist. – Franziska Knoll-Heitz, Grabungsbericht 1962 (1963), 56 und Taf. 1, 1–7; Nachr. Schweiz. Burgenverein 36, 1963, 10ff.

Greifensee, Bez. Uster, ZH

Storen und Furren: Neolithische Strandsiedlungen. – Anlässlich des tiefen Wasserstandes im Herbst 1959 sammelten Fritz und Adolf Hürlimann gegen 100 Mahlsteine. – Funde: SLM Zürich und Schulsammlung Seegraben. W. Drack, ZD 1, 1958/59 (1961), 28.

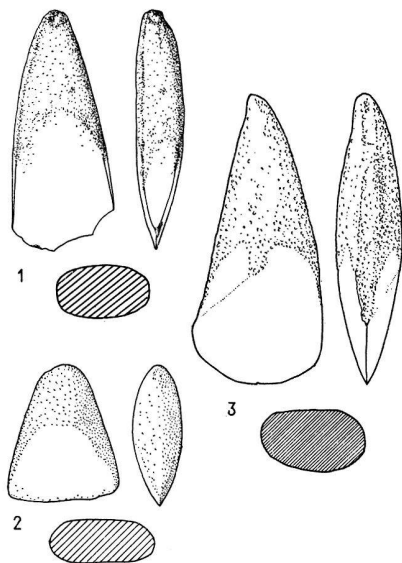


Abb. 10. Neolithische Steinbeilklingen. 1: Losone TI, Arcegnò 1959; 2: Reinach BL, Hohle Gaß 1959; 3: Tegna TI, Terre di Pedemonte 1949. – Maßstab 1:3.

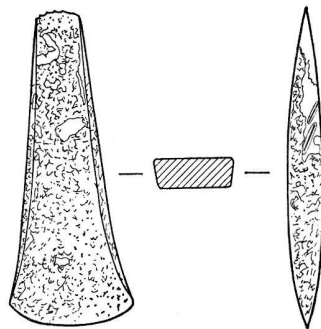


Abb. 11. Mönchaltorf ZH, Enklave «Sack». Neolithisches Kupferbeil. – Maßstab 1:3.

Hedingen, Bez. Affoltern a. A., ZH

Felderemoos. – Das von Landwirt Epprecht gefundene Steinbeil ist 1961 von G. Hartmann dem Schweizerischen Landesmuseum abgetreten worden. – Vgl. JbSGU 48, 1960/61, 121. *Walter Drack*

Lausen, Bez. Liestal, BL

Weiherhofweg. – Bei der Untersuchung der spätbronzezeitlichen Siedlung kamen als Streufunde verschiedene Silices zum Vorschein. – Funde: KMBL Liestal; vgl. JbSGU 50, 1963, 67ff.

Losone, distr. Locarno, TI

Arcegnò, presso il Campo Enrico Pestalozzi, CN 276, 700400/113350, a nord-ovest di Arcegnò, Walter Bolliger (Seengen) ha rinvenuto nell'autunno 1959 un'accetta a testa acuta, di serpentino, picchiettata, con lama affilata (fig. 10, 1). – Reperto: provvisoriamente collezione scolastica di Seengen.

Reinhold Bosch

Mönchaltorf, Bez. Uster, ZH

Enklave «Sack». – Im Herbst 1959 fand N. Bertoli bei Ausgrabungen bei Koord. 699550/243150 ein neolithisches

Kupferbeil (Abb. 11). – Fund: SLM Zürich, W. Drack, ZD 1, 1958/59 (1961), 46.

Monthey, distr. Monthey, VS

La Barmaz sur Collombey. – Cf. M.-R. Sauter: Sur des caractères négroïdes chez des néolithiques du Valais, IIIe Congr. internat. Sc. anthrop. et ethnolog., Bruxelles 1948 (1961), 205–206. – M. Sauter croit pouvoir dire que la population néolithique représentée à La Barmaz sur Collombey – comme celle de la nécropole de Chamblandes (Vaud) – comprenait des individus rappelant par certains aspects de leur morphologie osseuse leur appartenance – atavique peut-être – au type négroïde. Il se propose, après avoir terminé les fouilles, de serrer de plus près le problème.

Pfäffikon, Bez. Pfäffikon, ZH

Hermatswil. – Das im ASGA 4, 1858, 40ff. beschriebene «Dolmengrab» ist fälschlicherweise Hermatswil bei Bremgarten AG zugeschrieben worden. Das Monument lag in Hermatswil, wo es 1842 offensichtlich bei Steingewinnung für den Bau einer Käserei vernichtet worden ist. Der genaue Standort konnte mit Hilfe von Hans Jakob Isler in Hermatswil eruiert werden: LK 1092, 703750/248780. – Mitteilung Walter Drack (1961). Ferdinand Keller erwähnt die Fundstelle im 3. Pfahlbaubericht (MAGZ 13, 1860, 101 u. Taf. VI, 8 und 9).

Pratteln, Bez. Liestal, BL

Blözen. – Mesolithische und neolithische Fundstelle; vgl. JbSGU 50, 1963, 60.

Rarogne, distr. Raron, VS

Heidnisch Bühl ou Heidnischbiel, CN 548 (274), 629650/128850, altitude du sommet, 773,10 m. – Fouilles Institut d'Anthropologie de l'Université de Genève. Désireux de voir si les constatations faites à St-Léonard, sur la colline rocheuse de «Sur le Grand-Pré», se retrouveraient sur le monticule analogue mais plus vaste du Heidnisch Bühl, connu depuis longtemps par ses vestiges archéologiques allant de l'âge du Bronze à l'époque romaine (Vallesia 5, 1950, 117s.), nous y avons effectué deux campagnes (3 semaines en été 1960, 1 mois en été 1961).

Chantier I: altitude env. 750 m. Un sondage dans une vaste ensellure protégée du vent d'aval, où l'on pouvait espérer trouver l'équivalent de la station néolithique de St-Léonard II, n'a révélé, dans deux tranchées transversales dont la plus grande a atteint la moraine à 2,70 m, qu'un remplissage naturel léssique jaune ou rougeâtre, avec quelques traces cendreuses.

Chantier II: altitude 768 m. A quelque 42 m à l'ENE et au-dessus du chantier I, profitant d'un trou creusé en 1939–45 par des soldats sur le replat herbeux situé immédiatement au-dessous du sommet, et où nous avons observé en 1951 des traces de foyers, nous avons fait un sondage en élargissant ce trou, ce qui nous a tout de suite révélé la présence de structures d'habitation (fosses et trous de poteaux) et de tessons d'un type proche de celui de St-Léonard. Elargie en 1960 et en 1961 sur une surface de 10×12 m (planche 4), la fouille a permis les constatations stratigraphiques suivantes: sur le fond rocheux poli par le glacier, un placage de gravier morainique (couche 1) est surmonté d'une couche (2) de less épaisse de 0,20 à 0,50 m. Les Néolithiques se sont installés ensuite, creusant ce less de fosses et y plantant des poutres. Il en est résulté une couche (3) de terre fine gris brun, en grande partie de formation éolienne, et dont l'épaisseur est impossible à apprécier, car ce niveau a été en partie détruit

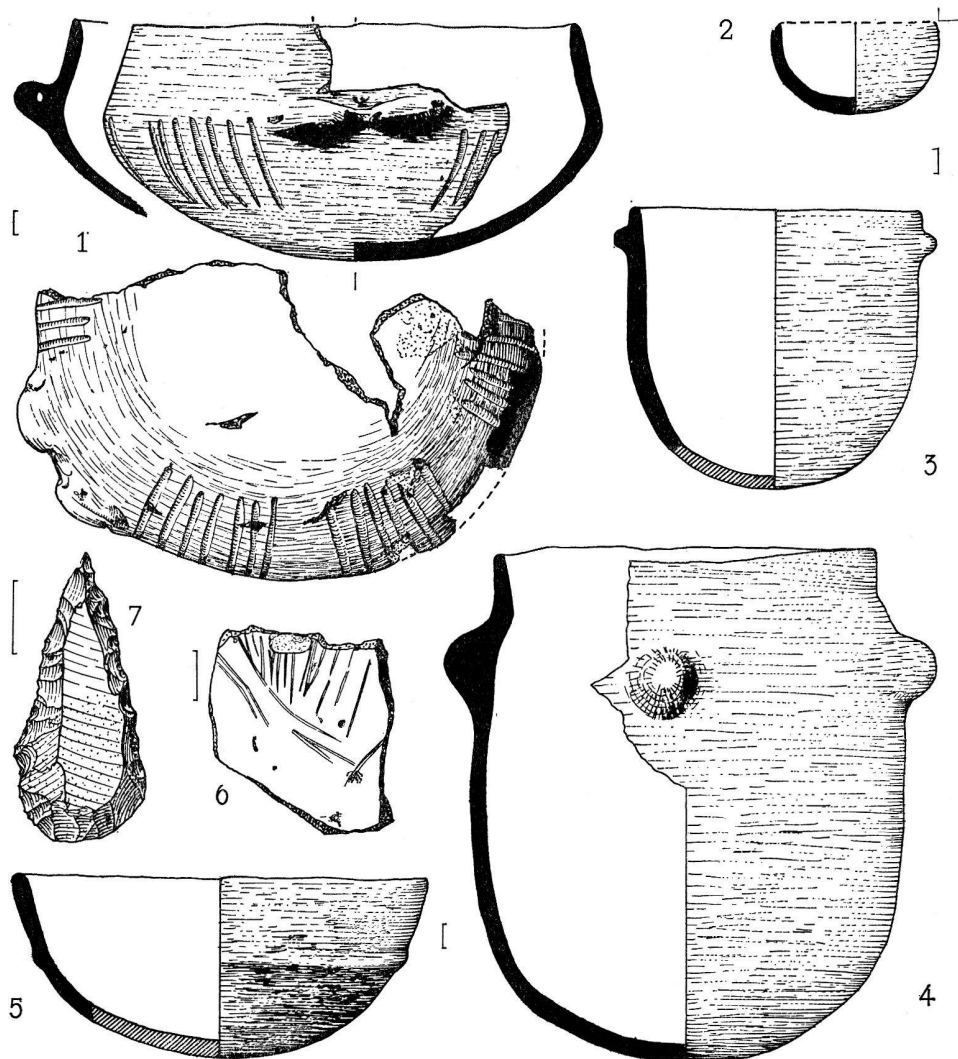


Fig. 12. Rarogne VS, Heidnisch Bühl. Céramique et silex néolithiques. — 1-5: Vases reconstitués. Echelle 1:3. — 6: Tesson gravé. Echelle 2:3. — 7: Grattoir-pointe en silex. Echelle 1:1.

par une occupation protohistorique; là où il en subsiste quelque chose son épaisseur ne dépasse pas 0,40 m (en dehors des fosses). Il s'est déposé ensuite une couche (4) dont la datation est délicate. En effet, il n'est pas exclu qu'elle soit complexe; l'extrême sécheresse du terrain et la grande homogénéité de ce niveau peu coloré nous a causé les plus grandes difficultés. Il semble qu'il y ait eu une première occupation au Bronze ancien, puis surtout au Bronze récent ou à l'époque de Hallstatt (seule une étude détaillée du matériel céramique recueilli permettra de préciser). Ce niveau — qui passe vers le haut au sol peu humique (4a) — a une épaisseur de 0,15-0,30 m, compte non tenu des foyers creusés dans les couches sous-jacentes. Si ces foyers sont faciles à distinguer des structures néolithiques, la succession des occupations au même endroit a par contre eu pour effet fâcheux d'ajouter des trous de poteaux protohistoriques à ceux du niveau néolithique, ce qui empêche pratiquement la différenciation des plans pour chaque période. On a un total de 113 de ces trous de poteaux.

Les fosses néolithiques reconnues (sur une surface étudiée de 100 m² env.) sont au nombre de 18; leur diamètre et leur profondeur est variable. Les unes contiennent dans leur remplissage des bandes de dépôt cendreuse, les autres du matériel

archéologique et parfois un jeu de gros cailloux (dont des éléments de meules et de polissoirs).

La céramique s'apparente à celle de St-Léonard, la comparaison étant limitée par le fait qu'à Rarogne il y a beaucoup moins de tessons. Elle est moins variée. C'est ainsi qu'on n'a pas le décor en croisillon gravé à cuit de type chasséen. On y voit par contre une jatte à mamelons allongés et à perforation horizontale (fig. 12, 1). Une pointe-grattoir en silex (fig. 12, 7) indique, comme les formes banales de la céramique (fig. 12, 2-5), l'appartenance du Néolithique de Rarogne au complexe culturel de Cortaillod-Chassey-Lagozza. Notons encore des pointes de flèches en silex et en cristal de roche, à base droite ou concave, une pendeloque ovale plate en schiste, etc. (US 27, 1963, 6-10).

La couche post-néolithique (4), très claire, a livré quelques vestiges attribuables au Bronze ancien, dont surtout un grand vase grossier à cordon et oreilles épaisses, trouvé écrasé dans une petite fosse recréusée dans le haut d'une fosse néolithique, et un squelette de nouveau-né couché sur le côté gauche, les genoux légèrement repliés, un tesson à cordon situé à côté de lui, et une dallette lui écrasant le crâne. Parmi les restes qui permettent de penser à une occupation au cours du Bronze

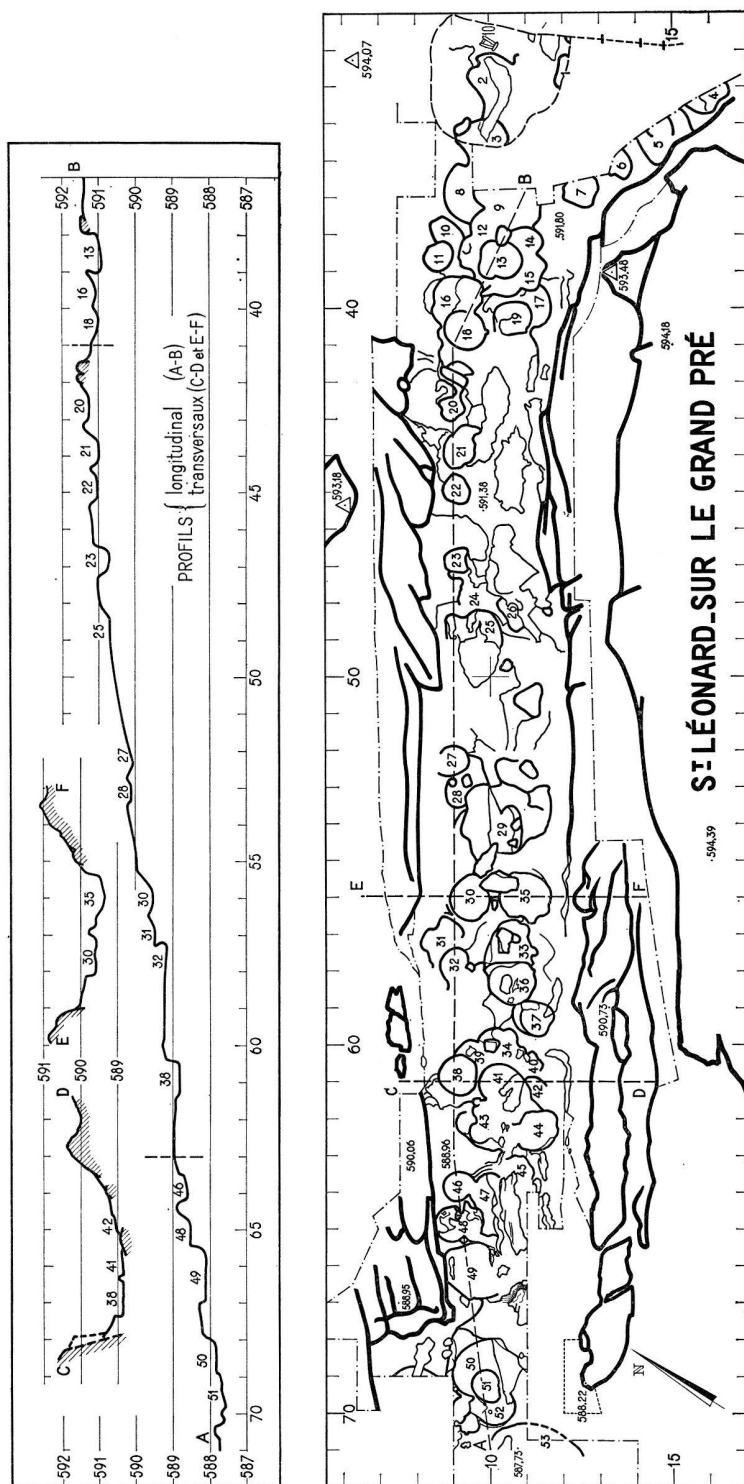


Fig. 13. St-Léonard I, VS, Sur le Grand-Pré. Plan du fond du niveau néolithique. Les traits épais représentent les parois de la roche encaissante. Etat à la fin de la campagne de fouilles de 1962. En haut, coupes longitudinale et transversale. — Echelle 1:200.

récent ou au Hallstatt, signalons la partie inférieure d'un petit pot simple à fond plat, qui contenait un dépôt de fragments de bronze: quelques infimes éclats (gouttes de fonte), une grosse pointe cassée atypique et un bracelet ouvert dont l'une des extrémités était cassée, par suite d'une bulle d'air au coulage. Sur quelque 9 m² on a pu relever des traînées grises sur le jaune clair de la couche: empreintes d'un plancher grossier? (cf. chantier IV). Les quatre foyers de ce niveau 4 sont des creux ovalaires remplis de charbons de bois bien con-

servés; le plus grand (Fy 3), subrectangulaire, montrait les restes de plusieurs poutres ou planches qui le délimitaient.

Chantier III: altitude 765,80 m. Un sondage pratiqué à quelque 40 m à l'ENE du chantier II, à travers un cercle d'armoises (*Artemisia*) qui pouvait faire penser à l'existence d'un fossé circulaire, s'est révélé stérile, ce cercle n'ayant qu'un intérêt phytosociologique.

Chantier IV: altitude 759 m. Les déblais d'un trou ouvert par l'armée comme au chantier II, à quelque 70 m au SE et

à quelque 9 m en contrebas de celui-ci avait livré quelques tessons protohistoriques. En élargissant en carré autour de ce trou, on a pu ouvrir un sondage d'env. 25 m² (dont 18 m² non détruits), confié à Mlle D. Trümpler et à M. O.-J. Bockberger. Un seul niveau archéologique surmontait le fond de l'œss. Il offrait les structures suivantes: trois foyers encombrés de cailloux anguleux, le plus important étant centré sur un petit caisson subcylindrique en dalles; une série de longues traces gris brun sur le jaune du lœss, et qu'il semble légitime d'interpréter comme l'empreinte d'une sorte de plancher grossier fait de perches placées parallèlement; enfin une dizaine de trous de poteaux. Le matériel – essentiellement céramique – recueilli pourrait être contemporain de celui de la couche 4 du chantier II (Bronze récent ou Hallstatt). Il n'a pas encore pu être étudié.

Chantier V: altitude 762 m. A quelque 84 m à l'ESE du chantier II et à 33 m au NE du chantier IV, un sondage par élargissement d'un autre trou resté ouvert a montré l'existence d'un foyer rappelant ceux de la couche 4, mais qu'il n'a pas été possible d'examiner assez pour le dater. M.-R. Sauter

Reinach, Bez. Arlesheim, BL

Hohle Gaß, LK 1067, 611 370/262 225. – Im Herbst 1959 fand Jules Blunsch (Reinach) an der Oberfläche des Wegbordes eine 5,8 cm lange Steinbeilklinge aus Porphyrit (vulkanisches Ergußgestein, Bestimmung Dr. O. Grütter) (Abb. 10, 2). – Fund: Heimatmuseum Reinach. Vorgelegt und mitgeteilt von Ernst Feigenwinter (1963).

Rüfenach, Bez. Brugg, AG

Die im Jahre 1928 gefundene Hammeraxt gelangte in die Kant. Archäologische Sammlung. – Fund: VM Brugg; H.R. Wiedemer, Archäol. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 10; vgl. JbSGU 20, 1928, 33.

Saint-Léonard, distr. Sierre, VS

St-Léonard I, Sur le Grand-Pré, CN 546 (273), 599 450/122 850, altitude env. 588–592. – Fouilles de l'Institut d'Anthropologie de l'Université de Genève. Une nouvelle campagne de fouilles de cinq semaines (juillet-août 1962) a porté sur la zone 56 à 67 (plan, fig. 13); elle a permis de compléter les observations faites depuis 1957 sur la station néolithique principale. La stratigraphie de la couche 3 s'est avérée assez complexe dans ce secteur, du fait de la présence, dans la fine terre gris brun, d'intercalations de petits «sols» de petit gravier et de lœss provenant du placage des couches 1 et 2 sur les bancs rocheux latéraux. On a mis au jour de nouvelles fosses; le total des fosses identifiées arrive à 53 (sur une aire longue de 39 m env.). L'examen très minutieux de leur remplissage n'a pas permis pour le moment de préciser une interprétation de ces structures. Plusieurs fosses étaient encombrées, vers le haut de leur remplissage, de gros cailloux (p. ex. fosse 35, planche 3, 2); il y avait ça et là des lentilles charbonneuses en connexion avec des groupes de dalles qui peuvent être considérées comme des foyers. Il n'est pas apparu le moindre trou de poteau (à moins que certaines des fosses, de dimensions restreintes, puissent être interprétées comme telles).

Le matériel recueilli n'ajoute dans l'ensemble que peu d'éléments nouveaux à ce qui est déjà connu de cette station. Mentionnons néanmoins, dans la céramique très fragmentaire, un tesson de bord portant une paire de cordons verticaux parallèles, chacun étant traversé par deux perforations «sous-cutanées» horizontales. Dans l'outillage lithique, plusieurs pointes de flèches à base concave ou droite, en silex et en cristal de roche. La découverte en place dans la couche 3,

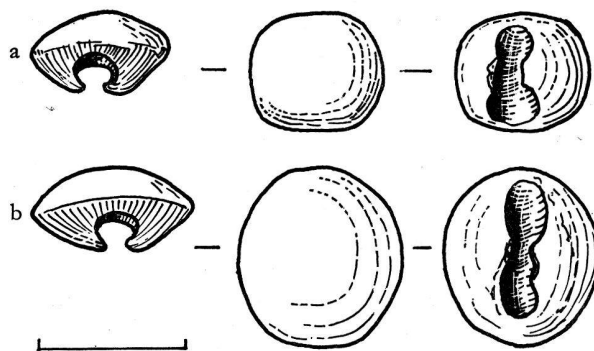


Fig. 14. St-Léonard I, VS, Sur le Grand-Pré. Boutons à perforation en V. Le bouton a provient du niveau néolithique, le bouton b d'une couche de déblais anciens hors du chantier. – Echelle 2:1.

néolithique, d'un bouton en pierre, du type de ceux des sépultures de Glis (VS) et d'Unter Bsetzi (Thayngen SH), et annonçant le bouton à perforation en V (V-Knöpfe), mérite une mention (fig. 14), à cause de sa signification culturelle et chronologique. Il rejoint un premier bouton trouvé en 1959 dans des remblais anciens vers le «chantier Nord» à une trentaine de mètres de là (JbSGU 46, 1957, 168–169; 47, 1958/59, 144–147 et 219–220; US 27, 1963, 1–6; Bericht über den V. Int. Kongreß f. Vor- u. Frühgesch., Hamburg 1958 [1961], 713–716.)

Deux fragments de coquillages trouvés en 1958 et 1959, le premier vers le haut de la couche 3, le second du bas de la couche 4 (due au remaniement de la couche 3), ont été reconnus comme provenant de *Charonia nodifera* L., espèce méditerranéenne et atlantique (au sud du Golf de Gascogne). L'un d'eux est une pendeloque obtenue par sciage et perforation conique. On sait que de telles pendeloques caractérisent le maigre mobilier de plusieurs sépultures autour du Léman: Chamblandes (Pully VD), Sur-les-Plans (Chens-Cusy, Hte-Savoie), Les Plans (Douvaine, Hte-Savoie). Nous avons discuté la répartition plus large de ce type d'ornement et, quant à la route suivie, penché provisoirement pour la voie rhodanienne (grotte de l'Ours, Collonges-sous-Salève, Hte-Savoie; grotte de Souhait, Montagnieu, Ain; Chaillexon, Villers-le-Lac, Doubs). (Mélanges A. Babel, Genève 1963, 47–60.)

St-Léonard II, CN 546 (273), env. 598 800/122 700, altitude env. 510 m. – En mars 1961, M. Georg Wolf, de Sion, à qui l'on doit la découverte de la station de St-Léonard I, et qui suit les travaux de construction de la petite route joignant l'école du village au terrain du lac souterrain, nous a signalé la destruction de plusieurs tombes. A côté de sépultures romaines, une accumulation d'os fragmentaires accompagnés de silex travaillés, aurait pu représenter une sépulture collective néolithique. D'autre part, le défonçage d'une vigne appartenant à M. Panatier, à quelques dizaines de m au SW le long de la route, a permis à M. Wolf de repérer à env. 1,30 m au-dessous de la surface de la route, un niveau de terre très brune. Un sondage effectué en mai 1961 de l'autre côté de la route (au S) a permis de reconnaître ce niveau archéologique (couche 2) sur quelque 5 m². Epais de 0,10 à 0,30 m, il repose sur un fond (couche 1) de fin gravier emballé de terre sableuse jaune. A sa base le niveau 2 est fait d'un gravillon enrobé de terre gris brun, archéologiquement presque stérile (2a); c'est dans la moitié supérieure (2b), formée d'une terre argileuse grasse, brune, qu'on a recueilli environ 250 tessons en général petits, quelques éclats de cristal de roche et quelques frag-

ments osseux, dont un poinçon. La céramique ressemble à celle de St-Léonard I. Quelques dalles pourraient être les vestiges d'un empiérement. Traces de deux foyers sans structure. Le niveau néolithique 2 est surmonté d'une forte couche (3) d'argile compacte brun rougeâtre; localement s'intercale un mince lit (couche 3a) de petit cailloutis emballé de terre jaune. Il semble donc que l'horizon néolithique ait été plus tard inondé par une crue, soit du Rhône, soit de la Liène; de toute façon, cela suppose qu'un accident du terrain aujourd'hui disparu a dû retenir une telle laisse de crue assez longtemps pour que ce sédiment (épais actuellement au maximum d'un mètre) ait pu se déposer. Si de nouvelles fouilles peuvent être pratiquées là, il sera intéressant de tenter d'établir les relations de cette station néolithique d'une part, sur le plan archéologique, avec celle de «Sur le Grand-Pré», d'autre part avec les formations sédimentaires.

M.-R. Sauter

Seeberg, Bez. Wangen, BE

Ufersiedlung Burgäschisee-Süd: vgl. H. G. Bandi, Das Palisadendorf Seeberg/Burgäschisee-Süd, eine Siedlung der jüngeren Cortaillod-Kultur. Bericht 5. Internat. Kongreß f. Vor- und Frühgeschichte, Hamburg 1958, Berlin 1961, 45-48, 1 Plan, 1 Taf. - H. Müller-Beck, H. Oeschger, U. Schwarz, C-14 Gruppenmessung in der neolithischen Siedlung Seeberg/Burgäschisee-Süd., a. a. O. 577-582, 2 Abbildungen, 2 Tabellen.

Burgäschisee-Süd und -Südwest: vgl. Bruno Huber und Walter Merz: Jahrringchronologische Synchronisierung der jungsteinzeitlichen Siedlungen Thayngen-Weier und Burgäschisee-Süd und -Südwest, mit einem archäologischen Kommentar von Hansjürgen Müller-Beck, Germania 41, 1963, 1ff.

Tegna, distr. Locarno, TI

Terre di Pedemonte, a sud-ovest del villaggio, CN 276, 700650/115550. B. Ceresa trovò nel 1949, a fior di terra di un campo, un'accetta a testa acuta di serpentino verdescuro, lungh. 12 cm, largh. 5,2 cm. Superficie picchiettata, lama affilata d'ambo i lati (fig. 10, 3). - Reperto: proprietà privata B. Ceresa, Ponte-Capriasca TI.

Kurt Rudin

Thayngen, Bez. Reith, SH

Moorsiedlung Weier: vgl. W. U. Gyan, Siedlung und Wirtschaft der Michelsberger Kultur von Thayngen-Weier. Bericht 5. Internat. Kongreß f. Vor- u. Frühgeschichte Hamburg 1958, Berlin 1961, 365. - Bruno Huber und Walter Merz: Jahrringchronologische Synchronisierung der jungsteinzeitlichen Siedlungen Thayngen-Weier und Burgäschisee-Süd und -Südwest, mit einem archäologischen Kommentar von Hansjürgen Müller-Beck, Germania 41, 1963, 1ff.

Wettingen, Bez. Baden, AG

Fohrhölzli: vgl. Bolt, Der mittel- und jungsteinzeitliche Wohnplatz Fohrhölzli, Badener Tagblatt 19. 1. 1961, mit Abb.

BRONZEZEIT - AGE DU BRONZE - ETÀ DEL BRONZO

Arlesheim, Bez. Arlesheim, BL

Reichensteingrat, LK 1067, 614350/260530. - Theodor Strübin stellte am 31. April 1961 bronzezeitliche Keramik auf der Oberfläche des Geländes fest. - Funde: KMBL Liestal; vgl. JbSGU 49, 1962, 45; Arch. Hist. Dok. SGU (Th. Strübin, 1961).

Baden, Bez. Baden, AG

Zusammenfassende Darstellung der Ur- und Frühgeschichte Badens von Otto Mittler, Geschichte der Stadt Baden, 1962, 9ff.

Donath, Bez. Hinterrhein, GR

Surses, LK 257, 752250/166100. - Die Ausgrabungen des RM Chur in diesem frühbronzezeitlichen Gräberfeld sind durch die Verbreiterung der Straße zwischen Donath und dem Valtchieltobel ausgelöst worden. Die Sondierungen und das Abgraben des alten nordöstlichen Straßenbordes im Mai 1961 deckten die 1926-1928 untersuchten Ruinen des sogenannten Kuppelgrabes (vgl. JbSGU 18, 1926, 54ff.) wieder auf und hart daneben Steinlagen, die zu bis dahin unbekannten Gräbern gehören. Vom 10. Juli bis 23. August 1961 fand unter der örtlichen Leitung von A. Gähwiler eine vollständige Untersuchung des sogenannten Kuppelgrabes sowie einiger Flachgräber statt. Durch eine Sondiergrabung konnte ferner festgestellt werden, daß sich weitere Bestattungen in 1-4 m Tiefe regelmäßig über eine Zone von mindestens 500 m² verteilen. Aus dem Vorbericht von H. Erb entnehmen wir folgende Angaben: Wie zwei Photographien von 1926-1928 erweisen, traten die Ruinen des sog. Kuppelgrabes 1961 im ge-

nau gleichen Zustand zutage, wie sie W. Burkhart bei seinem ersten Augenschein, d. h. nach der teilweisen Zerstörung des Denkmals beim Wegbau 1926 angetroffen und anschließend teilweise untersucht hat. Es handelt sich um das ca. 1,2 m hohe gerundete Segment einer Trockenmauer aus in Länge und Dicke sehr ungleichen Bruchsteinplatten. Das Außenhaupt ist relativ glatt und regelmäßig, also offenbar auf Sicht gebaut (Taf. 5); am Innenhaupt sticht die Unregelmäßigkeit vor- und rückspringender Platten ins Auge (Taf. 5). Daß sich der Bau straßenwärts einstmals fortsetzte, zeigen die Bruchstellen der beiden peripheren Mauerenden. Eindeutige Anhaltspunkte über die ursprüngliche Höhe des Mauerwerks oder über den Ansatz eines falschen Gewölbes, der die Bezeichnung Kuppelgrab rechtfertigen würde, sind nicht vorhanden. Ob es sich um einen Grabbau handelt, läßt sich heute nur auf Grund der Burkartschen Dokumentation entscheiden.

Die fünf 1961 untersuchten Bestattungen verteilen sich auf je ein Kinder- und Erwachsenen-Doppelgrab (Taf. 5, 3) südöstlich neben bzw. östlich hinter dem sog. Kuppelgrab sowie ein Erwachsenen-Einzelgrab unter dem Kinder-Doppelgrab. Die gestreckten Skelette lagen in den Doppelgräbern aufeinander, und zwar das eine mit dem Schädel im Südwesten, das andere mit dem Schädel im Nordosten. Das Einzelskelett war wie die andern in Rückenlage, und zwar mit dem Schädel im Nordosten gebettet. Vor allem die Erwachsenengräber zeigten Plattenböden und in Trockenmauerwerk aus meist plattenförmigen Steinen ausgeführte langrechteckige Einfassungen ohne Steinüberdeckung.

Mit den nötigen Vorbehalten sei festgehalten, daß sowohl das sogenannte Kuppelgrab wie auch alle andern Gräber einst

im Comp.



1

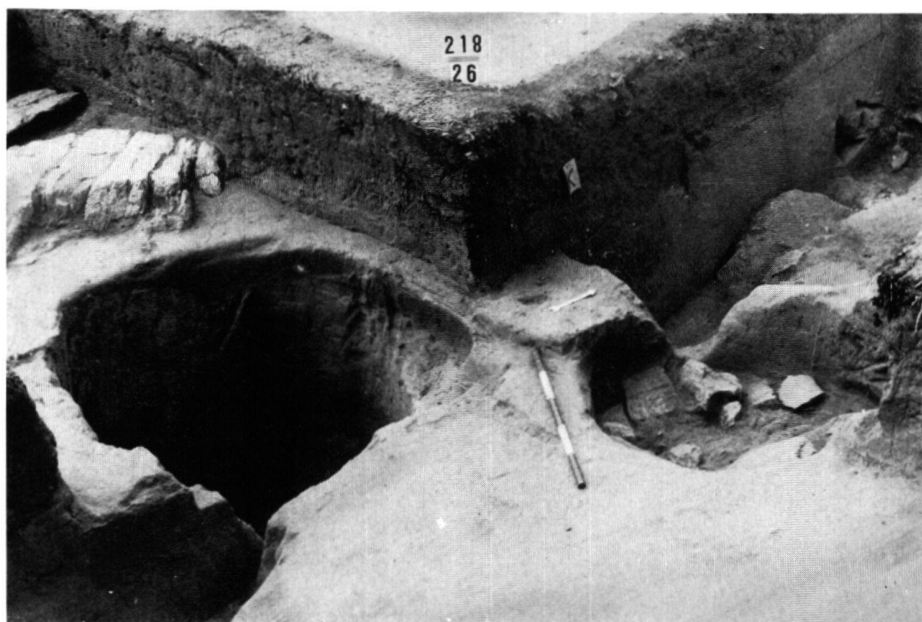


2

Tafel 3. – 1. Egolzwil LU, jungsteinzeitliche Ufersiedlung Egolzwil 4. Aufgeschnittene Herdstelle eines Hauses mit Unterlage aus Balken und Haselruten (S. 61). – 2. St-Léonard I, VS, Sur le Grand-Pré, Fosse 35, partie supérieure du remplissage néolithique, avec un amas de cailloux. Echelle de 50 cm (p. 65).



I



2

Planche 4. Rarogne VS, Heidnisch Bühl. – 1. Le chantier II en activité vers la fin des fouilles de 1961. Vue en direction SE. – 2. Fosse 12, profonde, et complexe des fosses 11, 11a et 11b, peu profondes.